

# Jugendsünden

So gut wie alle Jugendlichen begehen einmal eine Straftat. Die wenigsten sind aber im klassischen Sinne kriminell. Dieses Phänomen beleuchtet **Silvia Bose**

Kein Halm ragt mehr aus dem Rasen hinter der Bürgerwache. Dirk Faber\* hat das Grün gemäht. Jetzt schneidet der 21-Jährige die Kanten, später wird er noch in den Beeten Unkraut zupfen. Fünf Stunden muss er ran – das hat eine Richterin verfügt, weil er Kontrolleuren in der Straßenbahn keinen Fahrschein zeigen konnte. Er hatte sein Sozialticket vergessen. Im Servicecenter versuchte er die Angelegenheit noch zu klären. Umsonst. Die Polizei ermittelte und die Staatsanwaltschaft verfasste eine Anklageschrift.

Wie ein Krimineller wirkt der junge Mann nicht. Er ist noch nie verurteilt worden, hat noch nie jemandem etwas getan. Im Gegenteil. Er engagiert sich in der SPD, hat seinen

Haupt- und Realschulabschluss nachgeholt und steuert jetzt auf sein Abitur zu. In die Kriminalstatistik ist er trotzdem eingegangen (siehe Kasten). Er hat gegen den Paragraf 265a des Strafgesetzbuches verstoßen, also Beförderungsleistungen erschlichen. Immerhin schlug die Richterin sein Verfahren nieder – gegen fünf Sozialstunden.

Die meisten Jugendlichen werden nur einmal auffällig. Sorgen bereiten der Polizei Mehrfachtäter. Wer innerhalb eines Jahres drei Gewalttaten begangen hat, bekommt deshalb besondere Post von der Polizei, die »Karte«: »Das von Ihnen gezeigte Verhalten und das damit verbundene hohe Aggressionspotenzial begründet Bedenken gegen ihre charakter-

liche Eignung als möglichen Fahrerlaubnisbewerber.« Wer diese Warnung nicht ernst nimmt, bekommt die »Karte« und kann dann nicht mehr so einfach seinen Führerschein machen.

Mit dem Projekt »Kurve kriegen« will die Polizei in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt verhindern, dass Kinder und noch junge Jugendliche in die Kriminalität abgleiten. Das Angebot reicht von Hausaufgabenhilfen über soziale Trainings bis zu Sport. »Insgesamt haben die getroffenen Maßnahmen Erfolg«, versichert Henning Stiegmann von der Kriminalprävention. Schließlich sei die Zahl der jugendlichen Tatverdächtigen im vergangenen Jahr um zehn Prozent gesunken.

Manche Jugendsünde ist mit »Karte« und »Kriegen« gar nicht zu verhindern. Marle Reker\* hat in einer schwierigen Phase großen Mist gebaut. Betrogen hat sie. In den anderthalb Jahren zwischen Tat und Urteil ist sie nicht mehr aufgefallen. Aber weil sie ihre Sozialstunden nicht ordentlich geleistet hatte, musste sie in den Jugendarrest: Zwei Wochen hinter Gittern, aufs Klo gehen hinter einer Schamwand und in Handschellen zum Frauenarzt. Als der die Schwangerschaft feststellte und die 18-Jährige ihren Freund sehen wollte, gab es keine Gnade. »Schlimm war das. Schrecklich«, sagt Marle Reker. Besser hat sie die Strafe nicht gemacht.

\*Die Namen sind geändert.

## Zahlen gehen zurück

Auch in Bielefeld geht die Zahl der straffälligen Jugendlichen seit Jahren zurück. Im vergangenen Jahr zählte die Polizei noch rund 2.500 Tatverdächtige.

Im Vergleich zum Land NRW sind im eher ländlichen Bielefeld weniger Jugendliche straffällig geworden: Hier beging nur jeder 26. eine Straftat, im Land war es jeder 21. Die meisten Jugendlichen geraten in den Fokus der Justiz, weil sie geklaut haben, Schwarzgefahren sind oder durch Graffiti Sachen beschädigt haben. Dafür müssen sie Sozialstunden leisten oder auch in den Jugendarrest.



FOTO: MARTIN SPECKMANN

## Kriminalität wächst sich aus

Straffällige Jugendliche brauchen keine harten Strafen, sondern Hilfe, sagt der Sozialpädagoge Norbert Schaldach im Interview mit **Silvia Bose** und kritisiert die Politik

Wie kriminell ist die Jugend in Bielefeld?

Norbert Schaldach: Nicht krimineller als anderswo. Junge Leute entfalten eben eine größere kriminogene Aktivität als ältere. Jugendkriminalität wächst sich mit zunehmendem Alter aus, sagen Fachleute und weisen damit auf die Binsenweisheit hin, dass jeder Jugendliche straffällig wird. Die wenigsten werden erwischt. Aber fast alle hören mit den Straftaten auf.

Was heißt das für die Strafe von Jugendlichen?

Den Ball flach halten. Sozialstunden in einer gemeinnützigen Einrichtung – das ist pragmatisch und sinnvoll. Denn warum sollten wir Jugendliche einkerkern oder mit großen Verfahren verfolgen, wenn sie von selbst aufhören, straffällig zu werden? Harte Strafen helfen ja nicht. Dann müsste es in Ländern mit Todesstrafe wenig Kriminalität geben. Die Schärfe der Strafe schreckt aber keinen Täter ab.

Sind Sozialstunden für alle die richtige Strafe?

Bei vielen. Aber bei den jungen Leuten, deren einziges Vergehen es war, ohne gültigen Fahrausweis erwischt worden zu sein, ist das übertrieben. Das ist für mich keine Straftat, sondern bestenfalls eine Ordnungswidrigkeit. Es reicht völlig aus, wenn man ein erhöhtes Beförderungsgeld von diesen Leuten fordert.

Jugendliche werden auch zu Arrest verurteilt. Macht ein bis zu vier Wochen langer Arrest junge Menschen besser?

So ein Arrest ist im besten Falle nicht schädlich. Jugendliche werden nicht besser, wenn man sie mit anderen einschließt. Das hat die Wissenschaft belegt und das sagt übrigens auch der Justizbeauftragte des Landes NRW.

NRW hat im Frühjahr als erstes Bundesland ein Jugendarrest-Gesetz beschlossen und schreibt da pädagogische Standards fest. »Ein so praktizierter Arrestvollzug hilft straffälligen Jugendlichen und schützt die Bevölkerung«, sagt ...

... der Justizminister und er meint damit: Der Arrest soll so bleiben wie er ist, aber wir packen da jetzt ein bisschen Sozialarbeit rein.

Ein paar Gespräche über Haschischrauchen und solche Sachen bringen gar nichts. Was Sozialarbeit da präventiv leisten kann, das ist, wie wenn man die Zelle neu tapeziert.

Die Polizei Bielefeld kümmert sich in dem Projekt »Kurve kriegen« um Jugendliche, die öfter straffällig geworden sind. Deren Zahl ist zurückgegangen, seit das Projekt läuft.

Moment! Erstens: In dem Projekt werden Zuständigkeiten vermischt. Die Polizei ist für die Verfolgung von Straftätern zuständig. Und für die Jugendhilfe ist das Jugendamt zuständig. Ich lasse meinen Metzger auch nicht meinen Blinddarm rausnehmen. Und zweitens, zu den rückläufigen Zahlen: Das vermehrte Auftreten von Störchen und die Zunahme von Geburten müssen nicht in ursächlichem Zusammenhang stehen. In Wirklichkeit nimmt die Jugendkriminalität seit Jahren landesweit ab.

Was hilft denn nun straffälligen Jugendlichen?

Pädagogen wissen, dass selbst intensive Täter gewöhnlich nicht über zwei, drei Jahre hi-

naus auffällig sind. Auch ohne große Intervention von außen werden die friedlich. Besonders die Integration ins Berufsleben ist hier hilfreich. Oder eine stabile Partnerschaft.

Warum setzt Politik dennoch auf harte Strafen?

Ich habe den Eindruck, dass einige Politiker einen bestimmten Wählerkreis bedienen und den Eindruck erwecken wollen, dass sie etwas tun. Mehr ist das nicht.

» Info »

Norbert Schaldach ist Diplom-Sozialpädagoge und arbeitet seit 30 Jahren mit straffälligen Jugendlichen bei der »Brücke« Bielefeld. Diese Jugendhilfeeinrichtung wurde 1980 als dritte Einrichtung dieser Art im Bundesgebiet gegründet. Ziel ist es, juristische Möglichkeiten zu nutzen, um Freiheit entziehende Maßnahmen durch sinnvolle ambulante Hilfen zu ersetzen.